Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 35 (1948)
Heft: 7

Artikel: Die Sammlung Hans E. Mayenfisch
Autor: Jedlicka, Gotthard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-27687

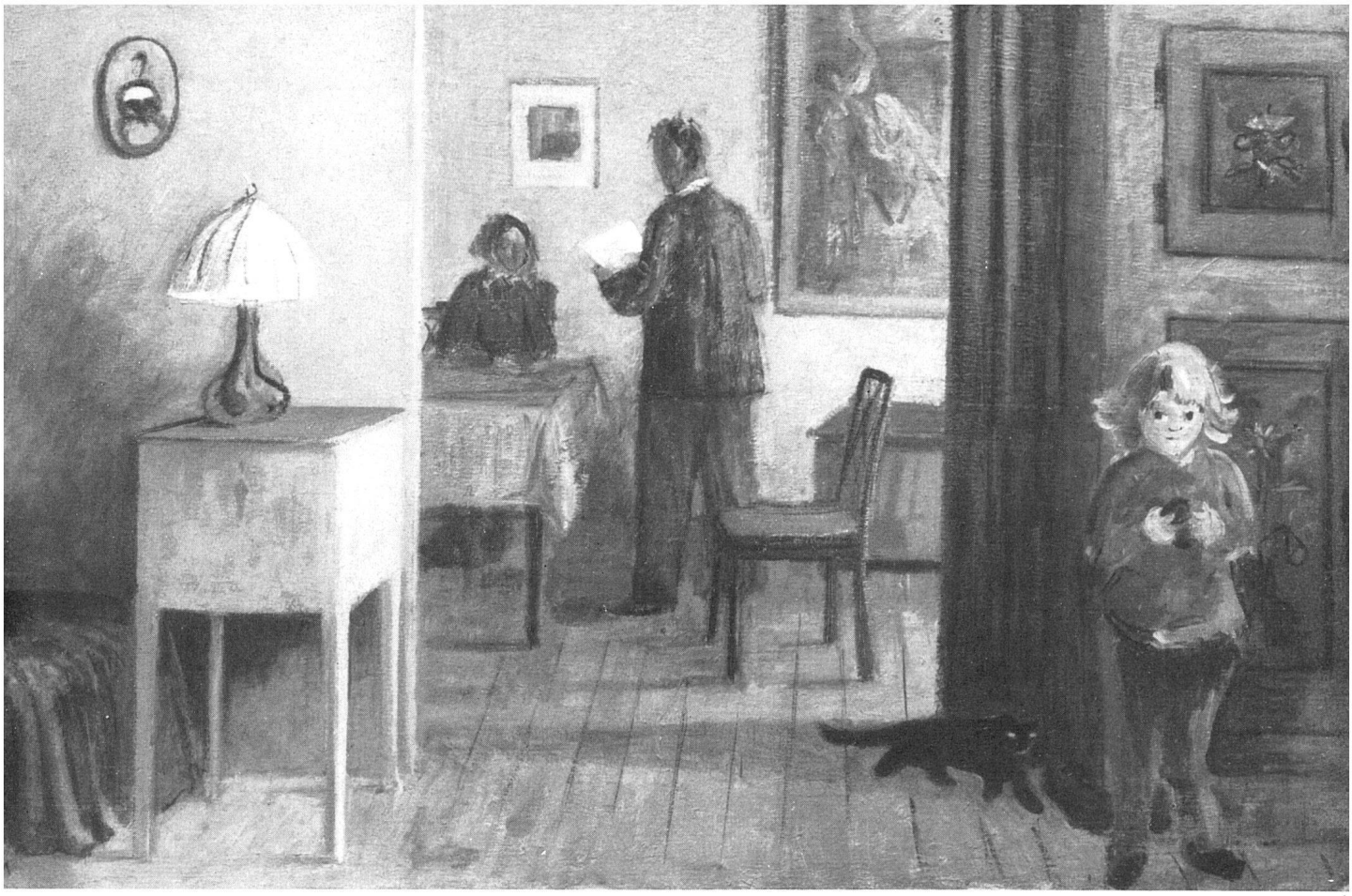
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



rnst Morgenthaler, Intérieur, 1942. Sammlung Dr. Hans E. Mayenfisch, Zürich *Photos: Ernst Linck, Z*

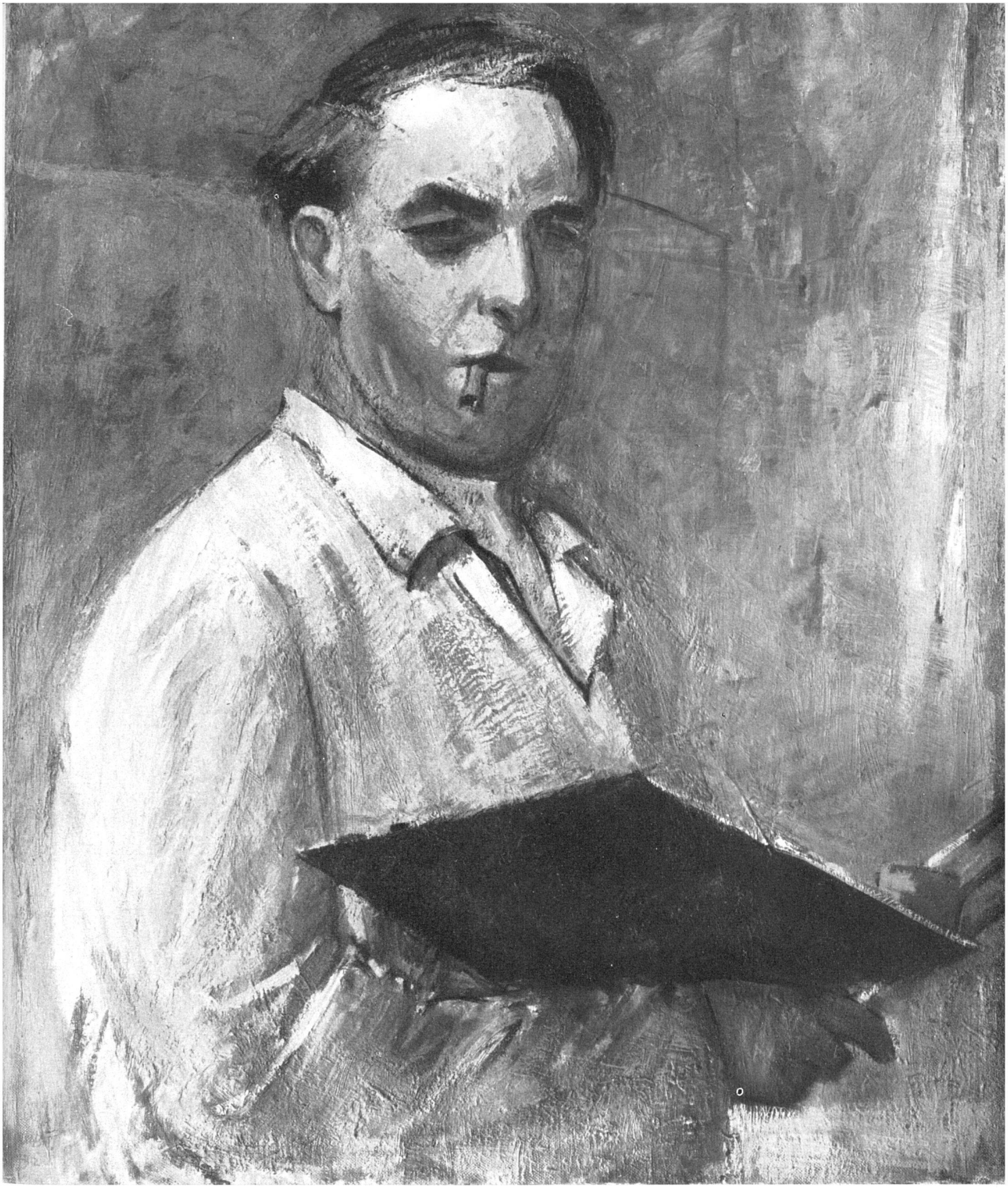
Die Sammlung Hans E. Mayenfisch

(Sammlung eines Zürcher Kunstfreundes)

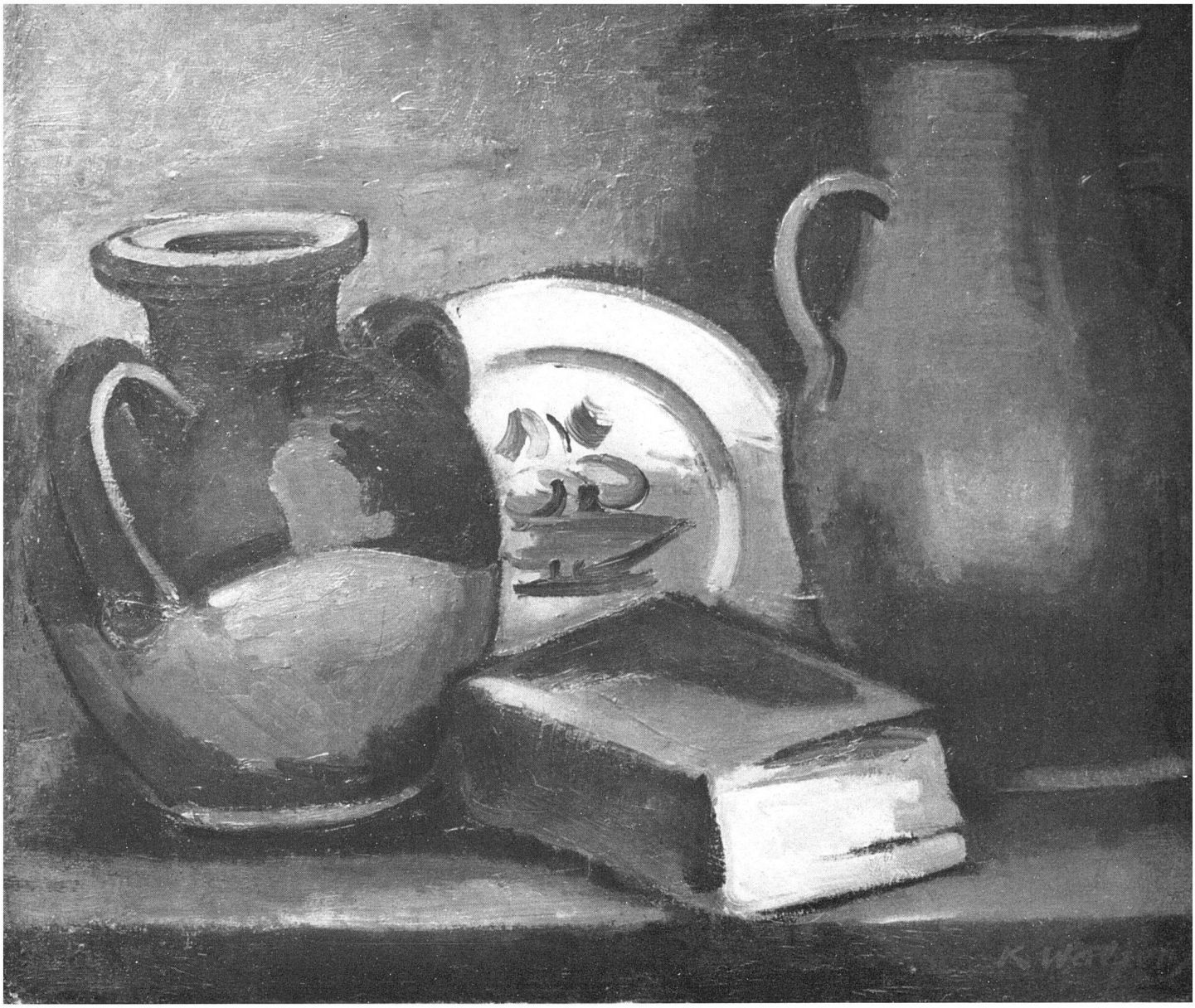
Von Gotthard Jedlicka

Eine große Zahl von Werken schweizerischer Künstler der Gegenwart im Zürcher Kunsthaus trägt die Bezeichnung «Sammlung eines Zürcher Kunstfreundes» oder «Schenkung eines Zürcher Kunstfreundes». Diese Bilder und Plastiken sind nicht nur in der Sammlung des Zürcher Kunsthauses zu sehen, sondern werden von diesem, da es sich meist um Hauptwerke der Künstler handelt, auch zu repräsentativen Ausstellungen nach auswärts ausgeliehen. So taucht denn in der weiteren Öffentlichkeit immer wieder die Frage auf: Wer ist dieser Sammler? Wir glauben, daß diese Öffentlichkeit ein Recht darauf hat, zu erfahren, was bereits ein Kreis von mehr oder weniger Eingeweihten weiß: welche Bewandtnis es mit der Bezeichnung «Zürcher Kunstfreund» hat. Darunter verbirgt sich ein, wie uns scheint, neuer Typus des Sammlers, dem für Gegenwart und Zukunft eine ungemeine Bedeutung zukommt. Dieser zürcherische Kunstfreund, Dr. Hans E. Mayenfisch, hat sich vor einem Vierteljahrhundert vorgenommen, seine Sammlertätigkeit ganz auf die schweizerische Kunst der Gegenwart zu beschränken. Dieser Entschluß ist zu jenem Zeitpunkt in ihm gereift, als die große Sammlung Richard Kißling in Zürich aufgelöst wurde. Auf diese Weise hat Dr. Hans E. Mayenfisch gewissermaßen die Nachfolge und damit zugleich viele der künstlerischen Verpflichtungen jenes vorbildlichen Sammlers übernommen.

Was ihn aber von diesem und einigen andern bedeutenden Sammlern schweizerischer Kunst der Gegenwart noch wesentlich unterscheidet, ist der Entschluß, seine große Sammlung im ganzen Ausmaß der Zürcher

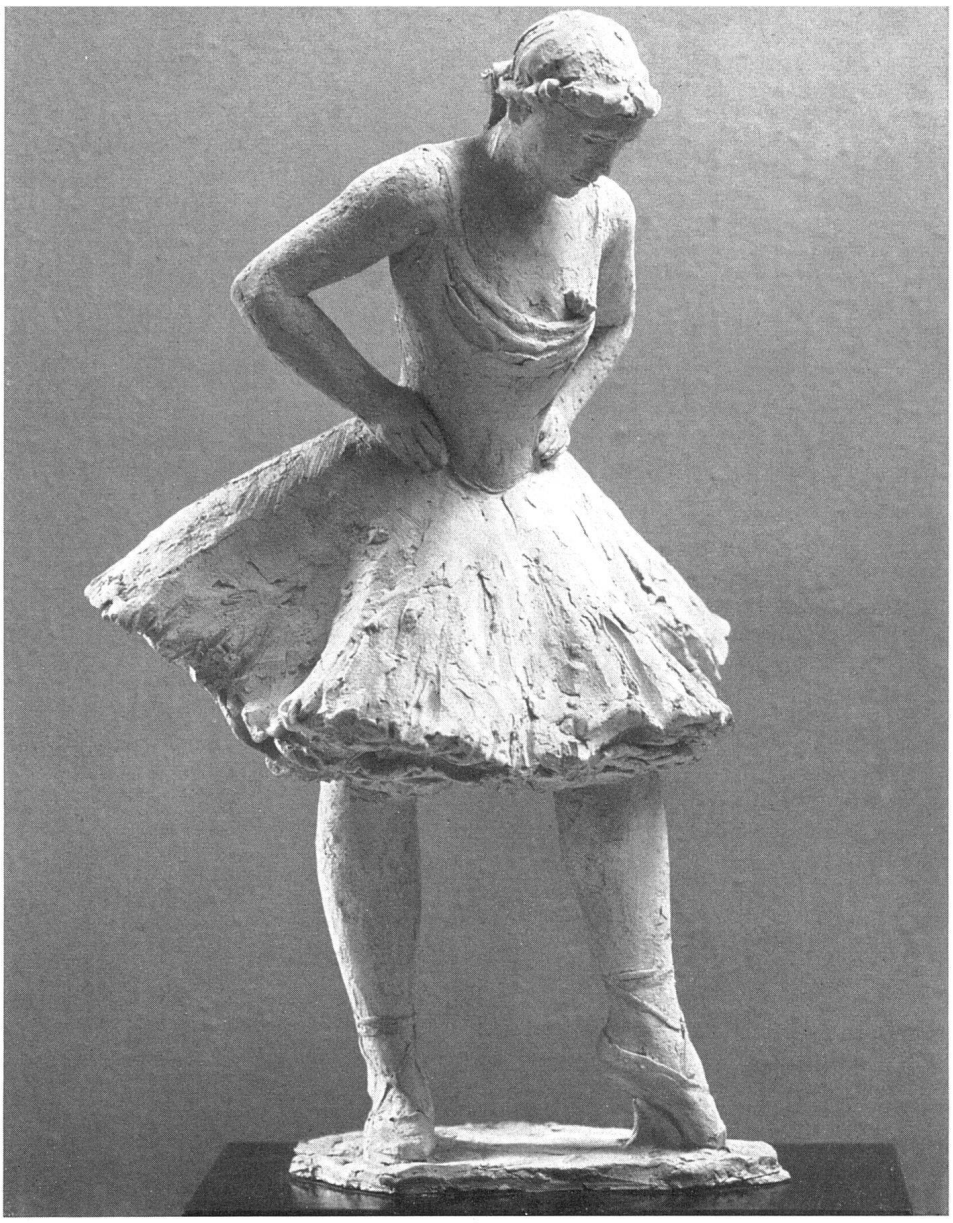


Wilfried Buchmann, Selbstbildnis 1932. Sammlung Dr. Hans E. Mayenfisch, Zürich / Portrait du peintre / Self-portrai



Karl Walser, Stilleben, 1927/28. Sammlung Dr. Hans E. Mayenfisch, Zürich / Nature morte / Still life *Photos: Max P. Linck SWB, Z*

Kunstgesellschaft zu schenken. Das Schicksal der Sammlung Richard Kißling, die auf der Versteigerung aufgelöst und wieder in alle Welt zerstreut wurde, mag diesen hochherzigen Entscheid weitgehend mitbestimmt haben. Er wird der kunstempfänglichen Öffentlichkeit und den Künstlern, die in dieser Sammlung vertreten sind, gleichermaßen zugutekommen. Der kunstempfänglichen Öffentlichkeit: weil ihr mit dieser Sammlung eine stattliche Anzahl von bedeutenden Werken schweizerischer Künstler der Gegenwart bereits zugänglich ist und später in noch vermehrtem Ausmaß zugänglich sein wird. Den Künstlern: weil damit ihre Werke später nicht dem ungewissen Schicksal einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt werden. Während nun die meisten Sammler, die ihren Besitz dem Staat, öffentlichen oder halböffentlichen Institutionen vermachen, ausdrücklich darauf bestehen, daß ihre Schenkung ganz übernommen werde und geschlossen innerhalb der größeren öffentlichen Sammlungen verbleibe, knüpft dieser Sammler keinerlei Bedingungen solcher Art an seine Donation. Den Standpunkt des Kunstfreunds, der seine Sammlung als eine organische Ganzheit betrachtet und auch als solche erhalten haben will (ein Standpunkt, der durchaus berechtigt sein kann), empfindet Dr. Hans E. Mayenfisch, vielleicht aus seinen Erfahrungen als langjähriges Mitglied der Sammlungskommission der Zürcher Kunstgesellschaft, als viel zu eng. Mit seiner Schenkung hält er es darum anders. In dem Augenblick, da sie in den Besitz der Zürcher Kunstgesellschaft übergeht, erhält diese das freie Verfügungsrecht darüber, kann sie damit nach eigenem Ermessen schalten. Die geistige und künstlerische Bedeutung eines solchen Entschlusses ist nie genügend hoch einzuschätzen. Sie ist unter anderm (oder vor allem) auch der Ausdruck eines restlosen Vertrauens in das künstlerische Verantwortungsgefühl des Empfängers.



Hermann Hubacher, Tänzerin. Terrakotta, 1941. Sammlung Dr. Hans E. Mayenfisch, Zürich / Danseuse; terre cuite / Dancer; terra cotta

Ein Sammler, der auf diese Weise von vornherein für die Öffentlichkeit sammelt, unterscheidet sich in wesentlichen Zügen vom Typus, wie er uns bis heute bekannt ist. Viele Sammler (und nicht nur solche von Werken der Kunst) sind, latent oder ausgesprochen, Spielernaturen. Sie sammeln aus einem starken Grundtrieb heraus, aber häufig doch in einer Verbindung von echter Leidenschaft und Spekulationslust: wobei sich diese Mischung in manchen Fällen als sehr glücklich und fruchtbar erweisen mag. Dieser Zürcher Kunstfreund aber verzichtet von vornherein auf jede spekulative Absicht und Überlegung und sieht seine einzige Aufgabe darin, die künstlerische Qualität, die seiner Erkenntnis zugänglich ist, im schweizerischen Kunstschaffen der Gegenwart aufzuspüren und sie mit allen Mitteln, die ihm zur Verfügung stehen, zu fördern. Seine Tätigkeit ist reiner Ausdruck eines großen Verantwortungsbewußtseins der schweizerischen Kunst der Gegenwart und der kunstempfänglichen Öffentlichkeit der Gegenwart und der Zukunft gegenüber.

Ein Teil der Sammlung befindet sich im Hause ihres Besitzers am Zürichberg selber, das schon in seiner Anlage und Disposition auf glückliche Weise Wohnhaus und Privatmuseum miteinander verbindet – in einem darstellt; ein anderer Teil ist ständig im Zürcher Kunsthaus deponiert und dort auch gegenwärtig in einer stattlichen Vertretung zu sehen. Auf diese Weise kommt der doppelte Ursprung, die doppelte Bestimmung der Sammlung – Privatsammlung und Sammlung für die Öffentlichkeit – gleichnishaft zur Geltung. Wir nehmen an, daß der Sammler auch aus diesem Sachverhalt seinen geistigen Gewinn zieht. Er sieht seine Bilder und Plastiken im Zürcher Kunsthaus im Zusammenhang mit Werken, die zum Teil bereits sorgfältig ausgewählt sind (bei welcher Auswahl er im

übrigen selber oft entscheidend teilgenommen hat); er erfährt das Urteil der Besucher des Kunsthauses darüber, und wenn ihm dieses auch nur mit jener Beschränkung, die durch seinen Freundeskreis oder Bekanntenkreis bedingt ist, zukommen wird (und wenn er auch von einem viel zu eigenwilligen Temperament ist, um sich bei seinen Entscheidungen von andern dreinreden zu lassen), so wird er hin und wieder doch auch daraus einiges entnehmen – und die vergleichende Betrachtung, die ein Sammler, wenn es sich um seine eigensten Belange handelt, meist intensiver als ein unbeteiligter Kunstfreund durchführt, schärft wiederum seinen Blick.

Mit den Werken, die in seinem Hause und in seinem Garten aufgestellt oder aufgehängt sind, lebt er ständig zusammen. In der Art, in der er sie in der unteren und oberen Halle seines Hauses, in den Gängen und im Treppenhaus, im Eßzimmer und in den Schlafzimmern aufstellt und aufhängt, wirken sich deutlich seine geschmackliche Unbefangenheit und genießerische Großzügigkeit aus. Er vermeidet im allgemeinen, was doch nahezuliegen scheint, die Werke des selben Künstlers in einer geschlossenen Gruppe zusammenzuordnen. Er fügt, was er im Laufe der Jahrzehnte erworben hat, ganz nach Lust und Laune zusammen: worin sich dann doch eine künstlerische Absicht ausspricht, die aber weder ihm, noch dem Besucher seines Hauses auffallen muß. Dadurch, daß er diese Werke von Zeit zu Zeit, durch äußere Umstände oder durch einen augenblicklichen Einfall dazu geführt, auswechselt oder anders aufstellt oder aufhängt, den Werken also eine andere Umgebung gibt, zwingt er sich, unwillkürlich, auch dazu, sie von einem andern Blickpunkt oder Standpunkt aus zu betrachten, setzt er sie in ein anderes Licht, unterwirft er sie andern Fragestellungen. Wer kann ermessen, wieviel innere Bereicherung ihm nur schon dadurch zukommt? Doch wirkt sich in einem solchen Vorgehen viel weniger kritische Absicht aus, als sich aus der Art, in der wir es charakterisieren, ergeben mag. Aber in allem produktiven Sammeln lebt eine schöpferische Naivität, die kritische Überlegungen, die sich in ihrem Gefolge einstellen können, nicht von vornherein und unbedingt ausschließt.

Wir erlauben uns, in einer solchen Sammlung auch einen Ausdruck der Dankbarkeit dem schöpferischen Leben und seinen vielen Möglichkeiten gegenüber zu sehen. Es bleibt bei diesem Sammler nicht dabei, daß er sich mit der Erwerbung seiner Kunstwerke begnügt. Seine Tätigkeit ist immer wesentlicher Ausdruck seines Lebensgefühls. Jeder Mensch, der eine intensive Beziehung zur Kunst der Gegenwart hat, fühlt sich, wenn seine Mittel es ihm erlauben, auch für das menschliche Schicksal der Künstler der Gegenwart verantwortlich. Ein Sammler von Kunstwerken der Gegenwart ist immer auch ein Mäzen. In dem Ausmaß, in dem er sich dieser Aufgabe bewußt wird und sie als solche auf sich nimmt, steigert sich auch seine Bedeutung für das schöpferische Leben der Zeit und insbesondere für die Künstler, denen er seine Teilnahme zuwendet. Die Liebe dieses Mannes für die Kunstwerke ist ein Teilausdruck seiner Liebe für die Künstler, in denen Leben und Lebensgefühl der Gegenwart so oft einen gesteigerten Ausdruck annehmen. Er setzt sich mit den Künstlern in Beziehung, er sucht sie auf oder wird von ihnen aufgesucht, er setzt sich mit ihnen in Unterhaltungen auseinander, die nicht immer um Fragen der Kunst gehen müssen, um doch der Kunst zu gelten; und aus der lebendigen Beziehung mit den Künstlern in ihrer Werkstatt, in der sie sich meist selbstverständlicher als anderswo geben (weil sie darin ganz zu Hause und ganz von dem umgeben sind, was sie am leidenschaftlichsten beschäftigt), vertiefen sich künstlerische Erfahrung und Erkenntnis. Ich bin überzeugt, daß dieser Kunstfreund, wenn er sich auch nicht darüber ausspricht, darin doch eine wesentliche Bereicherung seines Lebens sieht.

Es versteht sich von selber, daß mit einer solchen Tätigkeit immer eine gewisse Ausschließlichkeit verbunden ist: verbunden sein muß. Jeder Sammler von Kunstwerken der Gegenwart lebt in einer bestimmten Gesellschaft, hat unter den Künstlern seine besonderen Freunde. Gerade diese Ausschließlichkeit gibt einer Sammlung, weil sie eine bestimmte Vision ausdrückt, auch ein besonderes, charakteristisches Gesicht. Wir möchten diese Ausschließlichkeit gar nicht missen. Dr. Mayenfisch selber ist sich im übrigen darüber im klaren, daß die freundschaftliche Verbundenheit mit einigen Künstlern im Verlauf von Jahrzehnten zu einer gewissen Überbetonung ihrer Werkgruppen innerhalb seiner Sammlung führen kann. Er weist sogar darauf hin und überläßt es, wie er lächelnd sagt, der Zürcher Kunstgesellschaft und deren verantwortlichen Leitern, das richtige Gleichgewicht (oder das Gleichgewicht, das späteren Generationen als richtig erscheinen mag) innerhalb seiner Sammlung herzustellen. Aber wenn man diese nun näher auf eine solche besondere Ausschließlichkeit hin betrachtet, so erkennt man sogleich, daß sie nie zu einer eigentlichen und auffallenden Beschränkung geführt hat, ja: daß der künstlerische Interessenkreis dieses Sammlers ungewöhnlich weit reicht. Dieser Zürcher Kunstfreund erweist sich gerade darin als *zürcherisch*, daß er ein *Schweizer* Kunstfreund ist: daß in seiner Sammlung keine wesentliche Erscheinung der schweizerischen Kunst der Gegenwart fehlt.

Welches sind nun die Künstler, die in dieser Sammlung vertreten sind? Wir führen nur einige Namen an, wobei wir es uns versagen, auf die Werkgruppen oder auf die einzelnen Werke einzutreten. Da ist eine stattliche Gruppe von Künstlern, die in Zürich oder in der Nähe von Zürich leben – oder noch bis vor kurzer Zeit lebten: die Maler Max Gubler, Karl Hügin, Hermann Huber, Ernst Morgenthaler, Reinhold Kündig, Hans Sturzenegger, Johann von Tscharner; die Bildhauer Charles Otto Bänninger, Karl Geiser, Hermann Haller, Hermann Hubacher. Da ist die Gruppe der Maler in Basel oder in der näheren und weiteren Umgebung der Stadt: Paul Basilius Barth, A. H. Pellegrini, Walter Schnei-

hoto: Max P. Linck SWB, Zürich *Hans Berger, En famille. Sammlung Dr. Hans E. Mayenfisch, Zürich*

der, Albert Schnyder. Da ist die reiche Gruppe der Maler, die in der welschen Schweiz leben und wirken: René Auberjonois, Maurice Barraud, Alexandre Blanchet, Hans Berger, Wilhelm Gimmi. Daneben sieht man Werke von Pietro Chiesa und Cuno Amiet, von Germaine Richier und Fritz Pauli. Sogar die Wandschränke in diesem Hause sind mit Bildern, Aquarellen, Zeichnungen und Radierungen gefüllt.

Es ist ein beglückendes Gefühl für den Kenner dieser Sammlung, daß sie auch heute noch ununterbrochen wächst. Gerade in der letzten Zeit wendet sich Dr. Mayenfisch, was eine ganze Gruppe von Neuerwerbungen beweist, mit einer schönen Entschiedenheit nicht nur den jüngern, sondern den jüngsten schweizerischen Künstlern der Gegenwart zu. Wir sind überzeugt, daß von einem solchen Entschluß eines Mannes, der das fünfundsechzigste Lebensjahr bereits hinter sich hat, unmittelbar und mittelbar manche fördernde und steigernde Wirkung ausgehen wird. Denn schon dadurch, daß er, der nun schon seit einigen Jahrzehnten mit wachen Sinnen und einem nicht nur durch Instinkt, sondern auch durch große Erfahrung geschärften Blick die Entwicklung der schweizerischen Kunst der Gegenwart verfolgt, mit solchen Erwerbungen seinem Vertrauen zu diesen jungen Talenten, die vorerst nur ganz wenigen bekannt sind, Ausdruck gibt und ihre Werke damit als gleichberechtigt den vielen andern anreiht, macht er eine weitere Öffentlichkeit darauf aufmerksam: und gibt er vielleicht einigen andern Sammlern, die von gutem Willen beseelt, im übrigen aber noch zaghaft sind, den Mut, auch diesen oder einen ähnlichen Entschluß zu fassen. So wird seine Sammlung eines Tages nicht nur das mutige Bekenntnis eines Zeitgenossen zur schweizerischen Kunst der Gegenwart darstellen, sondern zugleich auch ein einzigartiges Dokument der schöpferischen Tätigkeit der Schweiz während einer bestimmten Periode der schweizerischen Kunst sein, von der wir glauben, daß sie auch vor der Zukunft bestehen wird.